

Erstes Solo-Programm des Kleinkunstvogel-Gewinners Vinzent Binder in Graz: Ein kluger Verwalter des Humors

Im April diesen Jahres ersang sich der gebürtige Oberösterreicher Vinzent Binder mit den „Liedern vom Menschsein“ den Grazer Kleinkunstvogel. Nun präsentiert er im Theatercafé Hin&Wider sein gleichnamiges erstes Solo-Pro-

gramm. Dieses strotzt zwar nicht vor Wuchteln, ist dafür aber übertoll mit pointierten Beobachtungen eines klugen Verwalters des Humors. Zu sehen nur noch heute! Seine „Lieder vom Menschsein“ gibt es übrigens auch auf CD.

„Das war ein Sickerwitz, aber der ist wohl an der Oberfläche vertrocknet“, lautet Vinzent Binders trockene Reaktion auf den ersten misslungenen Gag des Abends – und er erntet damit den ersten großen Lacher. Witze erzählen mag nicht zu seinen Stärken gehören, aber die Art und Weise, wie der Oberösterreicher diese Unfähigkeit auf die Bühne bringt, ist fantastisch.

Binder ist ein humoristischer Liedermacher, wie sie

VON CHRISTOPH HARTNER

in Österreich selten geworden sind. Anstatt sich von Wuchtel zu Wuchtel zu handeln, zeigt er sich als kluger Verwalter des Humors, der an mancher Stelle auf Pointen verzichtet, um sie anderswo umso bewusster zu setzen. Und manche seiner Lieder kommen überhaupt gänzlich ohne Gags aus und ziehen ihr humoristisches Potenzial aus Binders feiner Beobachtungsgabe.

Wer jedoch denkt, hier sei ein übersensibler Gutmensch am Werk, der liegt falsch: Sehr direkt besingt er fehlgeleitete Ängste, lokalisiert die Quelle für falsche Entscheidungen im Verdauungstrakt und spricht Politikern ganz generell das Menschsein ab. Sogar bis in Amstettner Keller können seine Witze sinken. Überhaupt ist Binder ein gewisser Hang zum Makabren zu attestieren. Der Tod gehört bei ihm zum Lachen dazu.

Es ist Kleinkunst vom Feinsten, die der Oberösterreicher in seinem ersten Programm präsentiert – noch heute im Grazer Theatercafé. In der kommenden Woche (6. bis 8. 12.) präsentiert dort dann auch der Gewinner des „Krone“-Publikumsvogels, Didi Sommer, sein erstes Programm „Du Sau“. Wie der Titel vermuten lässt, handelt es sich dabei um eine eher schweini-sche Angelegenheit.



Hosenträger statt Schenkelklopper: Vinzent Binder stellt sich als klug-humorvoller Liedermacher vor

Musikabende Graz: Saisonfinale im Grazer Kammermusiksaal Zwei Extreme der Gefühlsskala

Christian Schmidt, Gastgeber und Stammpianist der Musikabende, bewies erneut, dass die Romantik sein eigentliches Metier ist. Mit Peter Matzka, Annemarie Ortner-Kläring (Geigen), Lily Francis (Bratsche) und Reinhard Latzko (Cello) gelangen ihm bewegende Interpretationen zu Brahms und Dvořák.

Vom frohen Ende der Gefühlsskala hatte Antonín Dvořák sein berühmtes Klavierquintett op. 81 in Angriff genommen. Hier drang die Besetzung mit flexiblen Tempi durchs melodienselige Terrain, ließ Brüche schroff wirken. Betörend die Zwischenwürfe von Lily Francis' kräftig-warmer Bratsche, etwas angestrengt in ausgesetzter Lage die Prima Peter Matzka. Dem wild überdrehten Kopfsatz folgte ein grandio-

ser Dvořák-Moment: die Dumka des zweiten Satzes, wo sich die Schlichtheit des böhmischen Volkslieds formal frei mit selbstbewussten Gegenkräften paart – eine schillernde Eruption, welche die Streicher über Schmidts sensiblem Anschlag feierlich ausmalten.

Paradoxaerweise noch beglückender hatte zuvor das ungeheuer schwermütige c-Moll-Quartett (1855/75) gewirkt, in das Brahms seinen Liebesschmerz um Cla-

ra Schumann hineinkomponiert hat. Drastisch und bleiern Schmidts Anfangsakkorde, heftig und voluminös der Gefühlssturm, den die drei Streicher (ohne Annemarie Ortner-Kläring) im Allegro non troppo entfesselten.

Eine exzellente Spannungsregie führte das – diesmal wunderbar matt glänzende – Klavier, und die unvergesslichen Melodien des Andante entlockten Matzkas Geige ihr ganzes Potenzial an Gemüts-tiefe. Trotz der vollen Farben erfuhr dieser Brahms feinst gezeichnete Wendungen des Charakters – sogar im sich rückhaltlos aufbauenden Finalsatz. MW